

Andreas Jesse: „Erfolgreiche Unternehmen müssen auf Vielfalt setzen – und dazu gehört die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung“

Herzlich Willkommen bei dabei sein im Arbeitsleben – Chancen für alle. Am Mikrofon begrüßt Sie Sandra Knopp. Im Podcast von dabei-austria stelle ich Ihnen Menschen vor, die dabei sind, ihren beruflichen Weg zu finden und jene, die sie dabei unterstützen. Diesmal bin ich zu Gast bei autArK in Kärnten. „Es ist normal, verschieden zu sein“, lautete die Vision des früheren deutschen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker. Dieser Leitspruch ist auch autArK sehr wichtig, denn: die gemeinnützige GmbH will Menschen mit Behinderung auf ihrem Weg zur größtmöglichen Eigenständigkeit begleiten. Vom Verein zur GmbH – von 5 auf über 500 – so lässt sich die Entwicklung von autArK in den vergangenen 25 Jahren beschreiben. Andreas Jesse zählt zu den Gründungsmitgliedern. Im Gespräch erzählt der autArK-Geschäftsführer von Jobchancen für Menschen mit Behinderung und von Visionen der beruflichen Integration.

Andreas Jesse: autArK hat in dem Zusammenhang viele, viele Visionen. Ich glaube, was für uns spricht ist, dass es nicht bei der Vision geblieben ist, sondern dass wir viele dieser Visionen umgesetzt haben. Und wir haben für Menschen, die vom Gesetz her als dauerhaft erwerbsunfähig gelten Erwerbsarbeitsprojekte umgesetzt, die mittlerweile seit mehr als 18 Jahren gut funktionieren.

Sandra Knopp: Warum funktionieren die so gut? **Andreas Jesse:** Die funktionieren deshalb so gut, weil wir kompetente Assistent:innen im Hintergrund haben. Außerdem bedienen wir uns dem Konzept: Supported Employment. Das zeigt uns, wie man Dinge konzipieren und organisieren kann und wie man Assistenzdienstleistungen für Menschen, die als nicht erwerbsfähig gelten, dauerhaft in Arbeit zu bringen perfekt organisieren kann.

Sandra Knopp: Was ist Ihnen besonders wichtig bei der Inklusion von Menschen mit Behinderungen?

Andreas Jesse: Das Wichtigste ist die Begegnung auf Augenhöhe, Wertschätzung: Unsere Vision ist: Jeder Mensch hat Fähigkeiten und kann diese in Arbeit umsetzen. Das gilt es hervorzukehren und zu organisieren.

Zu den Supported Employment-Projekten zählt das ChancenForum. Dieses richtet sich an Menschen mit Behinderung, die vor dem Gesetz als „erwerbsunfähig“ gelten. Ziel ist eine Teilzeitbeschäftigung am ersten Arbeitsmarkt. In Kärnten werden 120 ChancenForum-Classic Arbeitskräfte durch persönliche Arbeitsassistenten:innen begleitet, um eine bestmögliche Qualifizierung am Arbeitsplatz zu ermöglichen. Außerdem gibt es das ChancenForum^{light}. Bei diesem Projekt werden Menschen mit Behinderung nach der Anlehre für drei Jahre in einem Betrieb durch persönliche Assistenz am Arbeitsplatz unterstützt. Für diese Zeit sind sie als Transitmitarbeiter:innen bei autArK angestellt, danach sollen sie vom Betrieb übernommen werden. Wie eine solche Zusammenarbeit funktioniert, hören Sie in unserer Podcast-Folge „Ausstieg durch Einstieg: Über Inklusion im Katzencafé“

Andreas Jesse: Für **autArK** gesprochen, muss ich einfach sagen: wir haben bei uns schon viel realisiert. Wir haben es mittlerweile geschafft, dass wir mehr Menschen, die von uns begleitet werden in Erwerbsarbeitsverhältnissen haben als jene, die noch in klassischen Werkstätten-Settings im Sinne der Behindertenhilfe sind.

Sandra Knopp: Und wenn Sie den Satz hören: Der Mensch muss sich an den Job anpassen oder der Mensch an den Job. Was sagen Sie dazu? **Jesse:** Prinzipiell arbeiten wir fähigkeits- oder ressourcenorientiert: welche Fähigkeiten und Ressourcen bringt der Mensch mit und dann geht es zweifelsohne darum, dass man den Job an diese Fähigkeiten anpasst und nicht umgekehrt.

Bei **autArK** gibt es im Bereich der beruflichen Integration verschiedenste Angebote, wie „Ausbildung in Sicht“, ein Qualifizierungsprojekt, das sich an Jugendliche und junge Erwachsene richtet. Auch verschiedene Angebote aus dem Netzwerk Berufliche Assistenz, kurz NEBA, werden angeboten: vom Jugendcoaching über Arbeitsassistenz, Berufsausbildungsassistenz bis zum Jobcoaching. Wer so viele Angebote unter einem Dach hat, hat den Vorteil, dass sie einander ergänzen können. Heute wie gestern braucht es Sensibilisierungsarbeit und Best-Practice-Beispiele, um Barrieren in den Köpfen abzubauen. Auch die Zielsetzungen ähneln sich.

Andreas Jesse: Vor 25 Jahren war das große Thema Integration. Heute ist es Inklusion. Es hat einen Paradigmengwechsel gegeben. Und der Auslöser vor 25 Jahren war: Wie kann man Menschen mit Behinderungen, die aus der Sonderschule gekommen an sogenannten „Behinderteneinrichtungen“ vorbeiführen und direkt in Unternehmen am ersten Arbeitsplatz integrieren. Wie lässt sich das nachhaltig und dauerhaft gestalten? Das waren die Auslöser zur Gründung von **autArK**.

Zu Beginn – am 03. Februar 1997 stand das EU-Projekt „Arbeitsassistenz für Jugendliche“. Das **autArK** Team bestand aus fünf Mitarbeiter: innen. Zur bürotechnischen Ausstattung zählte ein Festnetztelefon sowie eine elektrische Olympia Schreibmaschine. 1998 wurde der erste gebrauchte Computer angeschafft. In den Wintermonaten wärmte ein Elektroheizkörper das Büro.

Andreas Jesse: Wir haben als kleines Team gestartet, als engagierte Menschen, die an der Schnittstelle zur Inklusion etwas weiterbringen wollten. Wir haben dann im Laufe der Zeit versucht - mit zunehmenden Wachstum - weitere Standbeine aufzubauen, im Sinne einer gewissen Sicherheit. Und diese Dynamik weitere Standbeine aufzubauen hat bis zu diesem Tag nicht geendet. In Wirklichkeit ist das eine schöne Geschichte, auf die wir sehr stolz sind - hinter der auch viel Engagement und Einsatz stehen.

Heute umfasst das Angebot von **autArK** 35 Dienstleistungen in ganz Kärnten. Im Bereich der beruflichen Integration werden jährlich 8000 Teilnahmen verzeichnet.

Andreas Jesse: Die Gründung war schon ein Meilenstein - dass man eine Dienstleistung ins Leben gerufen hat, die eine begleitende und keine stationäre Dienstleistung ist für Menschen mit Behinderung. Ein weiterer Meilenstein war aus meiner Sicht die Trennung von Arbeit und Wohnen. Wir haben die erste Organisation in Kärnten aufgebaut, in der nicht unter demselben Dach gearbeitet und gewohnt wurde. Das haben wir mit unserer **autArK**-Akademie und unserem Wohnhaus in Brückl geschafft. Der dritte große Meilenstein war die Anstellung von zwei Menschen mit Down-Syndrom als Arbeitskräfte. Das waren Pioniere für unsere heutigen Erwerbsarbeitsmodelle. Damals haben wir gehört, das wird nie funktionieren. Heute sind wir sehr stolz darauf, weil wir ungefähr 200 Leute in sogenannten Erwerbsarbeitsmodellen haben.

Die Dienstleistungen werden an 27 Standorten in ganz Kärnten angeboten. Diese Regionalität ist für Andreas Jesse ein sehr wichtiger Faktor.

Andreas Jesse: Als ich vor 35 Jahren begonnen habe, waren die Angebote für Menschen mit Behinderung sehr zentralisiert: Großeinrichtungen, heimähnliche Strukturen. Damals hat sich in mir ein Bild geprägt, das so lautet: Nicht der Mensch muss zur Dienstleistung kommen, sondern umgekehrt. Die Dienstleistung muss dorthin, wo der Bedarf ist. Das war der Auslöser, dass wir heute sehr dezentral sind.

Sandra Knopp: Was würden Sie sagen sind in den vergangenen 25 Jahren die größten Herausforderungen für **autArK** gewesen und wie begegnen Sie diesen?

Andreas Jesse: Herausforderungen gibt es täglich. Ich glaube die größte Herausforderung ist es wirklich den Menschen diese Vision von einer inklusiven Gesellschaft zu vermitteln. Uns allen als Gesellschaft klarzumachen, dass wir, wenn wir als inklusive Gesellschaft funktionieren wollen, wir alle unsere Beiträge dazu liefern müssen. Bilder im Kopf müssen revidiert werden, sodass wir gemeinsam erfolgreich sein können.

Apropos Bild, wie würde Andreas Jesse Inklusion zeichnen?

Andreas Jesse: Einfach der riesengroße bunte Marktplatz, wo ein buntes Treiben ist und wo nicht unterschieden wird: zwischen Alt und Jung, nichtbehindert und behindert, zwischen Kulturen, Männern und Frauen. Ein Ort, wo ein gemeinsames Teilhaben, eine gemeinsame Partizipation stattfinden kann.

Sandra Knopp: In einem Interview haben Sie einmal gesagt, dass Vielfalt eine immer zentralere Bedeutung in Unternehmen einnehmen wird. Warum sind Sie davon überzeugt?

Andreas Jesse: Die Situation am Arbeitsmarkt überzeugt mich. Wir haben derzeit in fast allen Branchen einen Arbeitskräftemangel. Ich glaube, wenn ich als Unternehmen erfolgreich sein will, dann muss ich auf Vielfalt setzen. Dann kann ich nicht nur eine Gruppe von Menschen ansprechen, sondern muss auf die gesamte Gesellschaft setzen – alle Diversity-Dimensionen, wie es so schön heißt. Diversity ist in aller Munde, Vielfalt ist in aller Munde und das fängt zu wirken an.

Mehr Informationen zu [autArK](#) und zum Projekt ChancenForum^{light} finden Sie in den Shownotes. Und wie das in der Praxis funktioniert, hören Sie in unserer Episode „Ausstieg durch Einstieg - Inklusion im Katzencafé.“ Wenn Ihnen unser Podcast gefällt, hinterlassen Sie uns doch bitte eine gute Bewertung und teilen Sie den Link in den sozialen Netzwerken. Wir freuen uns darüber! Auf Wiederhören und bis zum nächsten Mal, sagt Sandra Knopp